



POWER

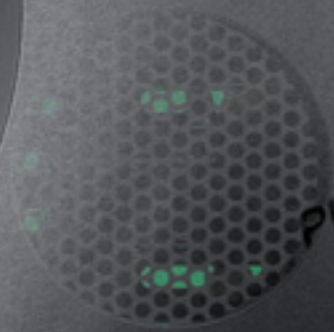
SUGDEN

A21SE

VOLUME



PURE CLASS A A



Sugden A21 SE

Preis: 3200 Euro

von Heinz Gelking, Fotos: Rolf Winter

Die Firma Sugden gibt es seit 1963. Und seit fast genauso langer Zeit gibt es einen Vollverstärker Sugden A21.

Keine Ahnung, warum ich Sugden so lange ignoriert habe. Sicher, seit Stefan Becker den deutschen Vertrieb des Traditionsherstellers betreut, habe ich ab und an mal auf einer Messe ein Gerät von Sugden gesehen. Vor allem die fein verarbeiteten Schmuckstücke aus der Bijou-Serie im Format eines Wörterbuchs vergisst man so schnell nicht wieder. Aber es ist jedes Mal dasselbe: Am Ende steht man beim Besuch des B&T-Vertriebs auf der High End dann doch eher staunend vor einem dieser sündteuren, gigantischen Boulder-Amps, hört sich an, wie Touraj Moghaddam den Aufbau eines Roksan-Plattenspielers erklärt, oder erfreut sich einfach an dem guten Kaffee, den Stefan Beckers Team auschenkt. Und schon hat man über Sugden wieder hinweggesehen.

Wie viele Firmen, die irgendwann zum HiFi übergeschwenkt sind, star-

tete die J. E. Sugden & Co Ltd. auf einem ganz anderen, aber technisch vermutlich nicht weniger anspruchsvollen Geschäftsfeld. Man baute wissenschaftliche Instrumente und Messgeräte. Doch irgendwann nahm die Passion für HiFi überhand. Es war kein Fehler, ihr nachzugeben. Sugden ist heute die älteste britische HiFi-Firma in Privatbesitz. Das Unternehmen beschreibt seine Produktionsweise als „in hand, in house and under control.“ Man vertraue auf die Design-, Entwicklungs- und Handwerkskunst der eigenen Leute.

Die Firma aus Heckmondwike in West Yorkshire hat sich nie an Trends gehängt. Als Röhrenverstärker modisch wurden, hat Sugden am Transistor und an Class A festgehalten. Als fast alle mit der Entwicklung von Mehrkanal-Verstärkern begannen, baute man weiterhin ausschließlich Stereo-

Verstärker. Bis heute gibt es von Sugden keinen DVD- oder SACD-Player, sondern nur CD-Player und Phono-stufen.

Der A21 war das erste HiFi-Produkt von Sugden. Er soll sogar der weltweit erste kommerzielle im Class-A-Betrieb arbeitende Transistorverstärker überhaupt gewesen sein, mithin ein bedeutendes Stück HiFi-Geschichte darstellen. Tatsächlich? Ich hatte den ersten Class-A-Verstärker bisher Anthony Michaelson mit seinem Musical Fidelity A1 zugeschrieben, merke jedoch wieder einmal, dass mir für einen richtigen Überblick ein paar Lebensjahre fehlen. Michaelsons Musical Fidelity A1 kam erst 1984 auf; da war der Sugden A21 längst volljährig (und ich auf dem Sprung in die gymnasiale Oberstufe). Exemplare aus den ersten Produktionsjahren, noch mit schönen Holzgehäusen, sind in sammelnswertem Zustand bei seriösen Händlern übrigens mittlerweile richtig teuer.

An dieser Stelle muss ich Klarheit schaffen, bevor es zur Verwirrung kommt: Unser Testgerät, der A21 SE, steht zwar in der Traditionslinie des vierzigjährigen Klassikers, er ist aber nicht sein unmittelbarer Nachfolger. Das wäre der preiswertere A21 Series Two Integrated. Der A21 STI hat mit 20 Watt pro Kanal deutlich weniger Leistung und eine geringere Bandbreite als unser Testgerät. Auch hinsichtlich des Bauteilaufwands und der



Sugden verpackt die Pure-Class-A-Schaltung in ein puristisches Design und kommt ohne jedes pubertäre Protzen aus – mit Ausnahme der dicken Frontplatte



Bilderbuch-Verstärker: Der Trafo ist wirklich „überdimensioniert“ und sorgfältig gekapselt, auch der übrige Aufbau beruht auf sauberem Handwerk

Gehäusequalität ist er etwas einfacher ausgeführt als der A21 SE.

Überblicksfotos des Innenaufbaus einer Sugden-Endstufe mit der Bezeichnung „AA Stereo Power Amplifier“ zeigen mir, dass der A21 SE weniger am A21 als an den Einzelkomponenten der teureren Masterclass-Serie angelehnt ist. Doch es gibt auch

deutliche Abweichungen: Im Vollverstärker ist der Trafo gekapselt, damit er nicht in die Signalverarbeitung der Vorstufensektion einstreut. Das ist in der Endstufe natürlich nicht notwendig. Außerdem versorgt der Trafo im A21 SE nicht nur die beiden Endstufenzweige über jeweils eigene Wicklungen, sondern auch die Vorstufenab-

teilung und über eine Buchse hinten am Gerät auf Wunsch sogar einen Phonopre von Sugden, der dann ohne eigenes Netzteil auskommt. Vom Trafo abgesehen, haben die Entwickler im A21 SE einen konsequenten Doppel-Mono-Aufbau realisiert, mit jeweils eigenen Gleichrichtern und Ladecondensatoren pro Kanal. In der puristischen Vorstufe schalten Relais die Eingänge; die Lautstärkeregelung erfolgt über ein Potentiometer.

Der A21 SE arbeitet im so genannten Class-A-Betrieb. In den Endtransistoren fließt also auch ohne Musiksinal ständig so viel Strom, wie es für eine Vollaussteuerung des Lautsprechers notwendig wäre. Der Vorteil dieser Betriebsart liegt darin, dass keine Übernahmeverzerrungen entstehen und die Transistoren nicht in ihrem Arbeitspunkt, sondern im Ausgang verändert werden. Auf der anderen Seite steht an den Lautsprecherklemmen immer nur eine begrenzte Leistung zur Verfügung. Class-A-Verstärker sind Energieverschwender; ihre Verlustleistung in Form von Abwärme ist viel größer als bei Verstärkern im konventionellen A/B-Betrieb. Dass der Netzschalter nicht hinten versteckt ist, sondern sich vorn auf der Frontplatte befindet, zeugt in dem Zusammenhang fast von Problem-bewusstsein.

Der Sugden A21 SE ist vollständig diskret aufgebaut – ein Bilderbuchverstärker alter Schule mit modernen



An der puristischen Kehrseite überrascht der Spannungsausgang über der Netzeingangsbuchse. Sie dient der Versorgung eines externen Phono-Pres ...



... und der Sugden A 21 SE Stage Two kommt darum ohne eigenes Netzteil aus

Bauteilen. An unserem Testgerät war mit einer Schnur ein Pappschild mit drei Unterschriften festgebunden. Jemand war für die Mechanik, jemand für die Elektrik und jemand für die Endkontrolle zuständig. Ich fand es angenehm, wie hier kommuniziert wurde, dass man es mit einem von Menschen, nicht von Robotern gebauten Produkt zu tun hat. Und die Kugelschreiberschrift auf Pappe wirkt viel glaubwürdiger als edle Tinte auf hochweißem Briefpapier, wie ich es auch schon erlebt habe. Als gäbe es in einer Elektronikwerkstatt feinstes Briefpapier ... oder Füller ... Sicher werde ich mein Urteil über den A21 SE nicht auf der Grundlage solch flüchtiger Eindrücke fällen. Aber irgendwie transportiert dieser Vollverstärker unterschwellig das Selbstbewusstsein der Entwickler und Handwerker, die offenbar mit dem, was sie tun, hundertprozentig im Reinen sind. Ich finde das toll.

Die Ausgangsterminals auf der Rückseite haben mich nicht so überzeugt. So große, altmodische Klemmen, wie Burmester und Krell sie verwenden, sind schöner und praktischer. Auf den Multifunktionsfirlefnaz verschiedener Schraubmöglichkeiten für Gabelschuhe, Spades und andere

Eventualitäten am Anfang des Lautsprecherkabels wie hier könnte ich verzichten. Man kann den A21 SE wahlweise in Titan oder Graphit bekommen – in den Farben natürlich, nicht in den Materialien. Die schlichte Frontplatte sieht wertig aus und ist klar gegliedert; die wenigen Bedienelemente erklären sich von selbst. Es gibt nirgendwo scharfe Kanten, nicht einmal die Kühlrippen schneiden beim Tragen ein. Erst als ich den Gehäusedeckel demontiere, um das Innenleben des A21 SE zu inspizieren, entdecke ich einen kleinen Makel: Die Verschraubung des Deckels könnte eine Spur passgenauer und mit längeren Schrauben ausgeführt werden. Beim Wiedereinschrauben braucht es zwei Versuche, bis wieder alles passt. Aber insgesamt hat Sugden in Sachen Verarbeitungsqualität fast das Niveau der darin vorbildlichen skandinavischen Hersteller wie Primare erreicht. Die Fernbedienung habe ich wie gewohnt gar nicht erst ausgepackt. Sie ist unter Niveau, und die Drehregler an der Frontplatte machen viel zu viel Spaß.

Weil es für mich logistisch einfacher war, hatte ich Stefan Becker gebeten, den A21 SE an einen Händler in meiner Nähe zu schicken. Das Gerät kam dort pünktlich an, ich konnte es

aber nicht unmittelbar abholen. Der Händler probierte den Verstärker in einem Nebenraum seines Ladens ein paar Tage lang ein wenig aus – an einer Martin Logan Request, die er im Kundenauftrag verkaufen wollte. Das sind mannschohe amerikanische Elektrostaten, die für gewöhnlich eher mit Spektral, Pass oder ähnlichen Kalibers betrieben werden. Ich habe nicht gehört, wie die Martin Logan am Sugden A21 SE geklungen hat. Aber ich war überrascht, dass es so gut funktionio-

Komponenten der Testanlage

Plattenspieler:	Transrotor Orfeo Doppio
Tonarme:	SME 3500, VPI JMW 12.5
Tonabnehmer:	Transrotor Merlo Reference
Phonoentzerrer:	SAC Entrata Disco
CD-Player:	CDP-202
Vollverstärker:	Krell FBI
Lautsprecher:	Revel Performa F32
Kabel:	TMR, Phonosophie
Sonstiges:	Solid Tech Rack, Harmonix Tuning-Produkte, Raum-Audio-Animator, Loricraft Plattenwaschmaschine

nierte, dass der Händler (der Sugden nicht im Programm hat) ganz begeistert von dem Vollverstärker war. Und ich habe keinen Grund, die positiven Eindrücke, die er aus der doch etwas seltsam wirkenden Kombination des Class-A-Verstärkers mit den leistungshungrigen Folien-Wandlern gewann, in Zweifel zu ziehen, im Gegenteil. Das war ein mit Begeisterung und Kompetenz geführter Laden. Man hatte sogar die Netzphase am Sugden A21 SE ausgemessen, was ja – hallo Heckmondwike, bitte merken! – eigentlich Herstelleraufgabe wäre.

Ich möchte mit dem Hinweis auf die Martin Logan Request auch niemanden dazu ermuntern, eine ähnlich exotische Kombination in Erwägung zu ziehen. Zum Ausprobieren interessant, auf die Dauer sollte man diesem Vollverstärker aber etwas einfacher zu betreibende Spielpartner gönnen. Wobei einfacher nicht Hochwirkungsgrad heißt, sondern nur „normal“ in den Anforderungen. Bedenken wegen des Class-A-Betriebs und der relativ geringen angegebenen Leistung kann und will ich zerstreuen: 30 Watt an 8 Ohm beziehungsweise 40 Watt an 4 Ohm, das klingt zwar nicht danach, als

könne der Sugden A21 SE Bäume ausreißen, aber an einem Lautsprecher wie meiner Revel Performa F32 kam der feine Integrierte nicht aus der Puste. Auch hohe Pegel stellten kein Problem dar. Dass der Sugden A21 SE die Basstreiber meines Lautsprechers nicht ganz so unerbittlich zwischen seinen Plus- und Minuspolen in die Zange nahm wie der Krell FBI oder meine SAC-il-Piccolo-Monoblöcke, wird allerdings auch keinen erfahrenen Hörer überraschen.

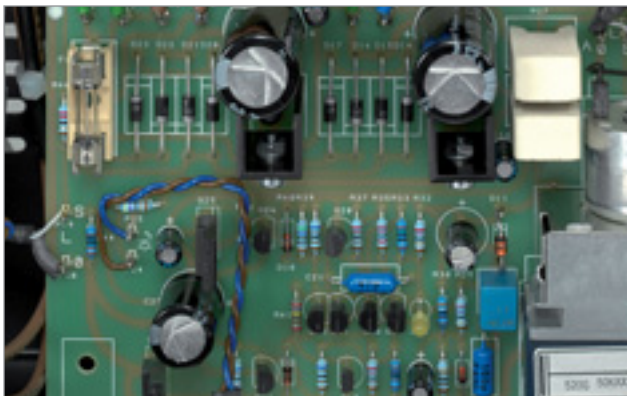
Auf der anderen Seite entlockte der Sugden A21 SE sowohl der Revel Performa F32 als auch der Chario Academy Sonnet Klänge von einer Schönheit, die man anderswo nicht für viel Geld und gute Worte bekommt. Während der ersten Stunde mit dem Sugden A21 SE saß ich wirklich mit einem Dauergrinsen vor meiner Anlage. Das Testgerät wollte mir vorkommen wie eine Kombination aus dem unglaublich geschmeidig klingenden Musical Fidelity A1, vor dem ich früher Stunden verbracht habe und den ich inzwischen in der Erinnerung bestimmt verkläre, und einem kraftvollen, schnellen, modernen Amp, wie ich sie heute schätze. Beim Sugden

A21 SE war es wie Nachhausekommen. Alles passte.

Oh, oh, da ist es, das dünne Eis, und ein wenig habe ich es kommen sehen! Propagiere ich nicht dauernd das Ideal des Verstärkers, der sich nicht einmischt und mit trockener Nüchternheit weitergibt, was das Quellengerät ihm zuführt? Ein ziemlicher Widerspruch, dann auf einmal dort von der Schönheit der Klänge zu reden, wo auf die Wahrheit der Klänge abgestellt werden müsste ...

Aber wer sagt denn überhaupt, dass der Sugden A21 SE ein Schönfärber ist?

Ich sage es jedenfalls nicht. Die Abweichung vom Pfad der Tugend beschränkt sich allenfalls wie schon angedeutet auf den Bassbereich, und auch da ist sie marginal. Bei sehr tiefen Synthesizer-Bässen (Björk, Yello, Einstürzende Neubauten und ähnliche Anwendungsfälle) nahm schon mal für einen Moment der Eindruck überhand, dass der Sugden A21 SE die sehr harten Impulse zwar einerseits schnell und präzise in Gang bringt, dass er den Ton dann aber nicht mit dem unbedingten Ehrgeiz, alles unter Kontrolle zu halten, ausregelt. Es gibt Verstärker, die so was sehnig-straffer



Vielleicht liegt hier das Klangeheimnis? Diskreter Aufbau des Endverstärkers auf die gute alte Art



Die zwei in Dual-Mono-Bauweise gefertigten Endstufen besitzen eigene Gleichrichter und Ladekondensatoren

ausspielen – aber das darf man zum Beispiel von dem Krell FBI, der vorher in meinem Rack stand, ja wohl auch erwarten. Auf der anderen Seite fehlt es dem eine Nuance weicher klingenden Sugden A21 SE nicht an Kraft. Schub und Druck für E-Bässe der Vollfett-Stufe sind genug da, und mancher Kontrolletti klingt im Vergleich zu ihm sogar ein wenig mager. In Kombination mit meiner eher schlank und präzise abgestimmten Revel Performa F32 vermisse ich jedenfalls nichts. Im Gegenteil, wenn es darum geht, ein tief klingendes akustisches Instrument nachzuzeichnen, beispielsweise Christian Ockerts Kontrabass im „Forellenquintett“ von Franz Schubert (mit Christian Zacharias und Mitgliedern des Leipziger Streichquartetts), dann möchte ich die Fülle an Farbwerten und feinen Schwingungen gar nicht gegen den Zwingzugriff der meisten im Class-A/B-Betrieb arbeitenden Transistorverstärker eintauschen. Der Sugden A21 SE hat nämlich jene wunderbar fließende, dabei satt strömende Mu-

image x-trakt

Was gefällt:

Wahrheit und Schönheit im Einklang.

Was fehlt:

Jedweder „technische“ Beigeschmack im Klang.

Was überrascht:

Wie stark sich ein gutes Netzkabel auswirkt.

Was tun:

Sich aus der Diskussion um Röhren und Transistoren heraushalten und mit reinem Class-A-Betrieb vollkommene Zufriedenheit finden.

sikwiedergabe, die einem die staksigen und eckigen Klänge manches Boliden arg verleiden können.

Noch mal zum Schönklang und zur Frage der Neutralität. Wie lang mag der Signalweg in diesem Vollverstärker sein? Sehr kurz. Wie viele Bauteile werden durchlaufen? Sehr wenige. Vorstufe und Verstärkerzüge sind ja ungemein puristisch aufgebaut. Im Ergebnis steht ein Klangbild, dessen Transparenz und Informationsfülle sich vor keiner HiFi-Gerät gewordenen akustischen Lupe verstecken muss. Glauben Sie's mir. Ich bin total vernarrt in eine detailreiche Musikwiedergabe, finde, dass gerade schönfärbende, warm abgestimmte Verstärker sich manchmal anhören wie Zahnbelag. So etwas würde ich nicht ertragen. Doch beim Sugden A21 ist alles blitzsauber und mit großer Klarheit da: Die perfekt integrierten Klappengeräusche der Blasinstrumente des Calefax-Reed-Quintetts, deren CD ich bei fast jedem Testgerät zu Rate ziehe, die vielen Nebengeräusche im Aufnahmerraum der so oft schon gehörten Mozartsonaten mit der Pianistin Nathalie Zhu und der Geigerin Hilary Hahn, das Knarzen des Podiums in der Einspielung der *Nuits d'été* mit der wundervollen Régine Crespin und dem Orchestre de la Suisse Romande unter der Leitung von Ernest Ansermet.

Die eigentliche Stärke des Sugden A21 SE aber liegt in seiner Fähigkeit, Musik nicht nur abzubilden, sondern sie zu kommunizieren. Er fügt nichts hinzu oder nimmt nichts weg, aber sein Klangbild hat etwas, das es mir besonders leicht macht, in die Musik einzutauchen. Er legt sich dabei ins Zeug, als bräuchte die Musik einen Fürsprecher. So hat er mich noch einmal für Siegfried Lorenz' Aufnahme der *Schönen Müllerin* begeistert, diese

langsame, lyrische und poetische Interpretation voller kleiner vokaler Gesten, verglichen mit der prominentere, dramatischer angelegte Aufnahmen wirken wie mit dem Edding 850 hingeklotzt. Dieser Traum-Verstärker zeichnet eben die feinsten Nuancen, Schwebungen, Färbungen von Stimmen akribisch nach. Am Ende ist es natürlich egal, ob man ihn mit Kiri te Kanawa oder Sinéad O'Connor, Tom Russel oder Ernst Haefliger herausfordert. Begeistern wird er immer. ●

image infos



Vollverstärker Sugden A21 SE

Leistung (8 Ω):	2 x 30 Watt
Eingänge:	5 x Cinch
Ausgänge:	1x Cinch Vorstufe 1 x Tape 1 x Lautsprecher
Besonderheiten:	Stromversorgungsbuchse
Maße (B/H/T):	43/12/36 cm
Gewicht:	14 kg
Garantiezeit:	6 Monate
Preis:	3200 Euro

image kontakt

B&T Hifi Vertrieb GmbH
Hauptstr. 14
40699 Erkrath
Telefon 02104/175560
www.bt-vertrieb.de